

Ursula Meckel
Schänkeplatz 6

☎ und 📠: 03947/ 22 94

06502 Thale



Dezember 1995

LIEBE FREUNDINNEN UND FREUNDE, VERWANDTE UND BEKANNTE, MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER,

Eigentlich bin ich eine Gegnerin von Rundbriefen im persönlichen Bereich - andererseits sehe ich lediglich die Alternative, mir wichtige Kontakte weiterhin ruhen bzw. sie auf Sparflamme laufen zu lassen und wähle diesen Kompromiß-Versuch einer Kontaktaufrechterhaltung.

Beim Jahresrückblick fallen mir einige Höhe- und Tiefpunkte ein:
Die wichtigste Veränderung ist sicher diejenige, daß ich seit dem 1. Januar nicht mehr nur die „Vakanzverwalterin“, sondern 50%tige „richtige“ Pastorin der Domgemeinde in Quedlinburg bin - allerdings auf Abruf, was immer dies bedeuten mag. Das bringt Belastungen mit sich und reichlich Erfreuliches; zum Beispiel die Zusammenarbeit mit den dortigen engagierten ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern - und zuweilen eine größere Öffentlichkeit. Zunehmend empfinde ich ein „wir“ auch zur Domgemeinde, obwohl ich weiterhin gerne in der St.Andreas-Gemeinde und in Thale bin und hier bleiben möchte.
Schwierig ist die Mitarbeitersituation in Thale. Der „Konkurrenzkampf“ (zukünftig soll es nur noch eine Pfarrstelle geben) geht nicht spurlos vorbei und solange darüber nicht offen gesprochen werden kann - eine Mehrheit des Gemeindegemeinderates der St. Petri-Gemeinde und die Mitarbeiter verweigern ein Gespräch darüber -, wird es ärgernisierend und unerfreulich bleiben.

Als Höhepunkte des Jahres 1995 habe ich in Erinnerung:

- ◆ Die Festveranstaltung anlässlich der Verleihung der UNESCO-Urkunde an Quedlinburg in der xStiftskirche und die Eröffnung des Musiksommers
- ◆ eine West-Ost-Konfirmandenfreizeit, anderes Deutsch-Deutsche und USA-Kontakte
- ◆ den ZDF-Fernsehgottesdienst anlässlich des 50. Jahrestages des Kriegsendes
- ◆ den Hamburger Kirchentag mit vielen guten Erfahrungen und Begegnungen
- ◆ das 30jährige Bestehen unseres Posaunenchores in Thale

Zum Alltag gehört, daß ich an der Kirchenkreisleitung beteiligt bin - das kostet sehr viel Zeit und Kraft und Nerven und unzählige Fahrkilometer.
Viel weniger meine „politischen Aktivitäten“ als parteilose Kreistagsabgeordnete für „Bündnis 90/Die Grünen“, obwohl auch da im Laufe eines Jahres etliche Stunden zusammenkommen - und ganz viele Kontakte zu Nichtchristen, die ich als gut empfinde.

Wichtig ist mir die Mitarbeit in der Telefonseelsorge, vor allem die Co-Leitung in einer Ausbildungsgruppe: Es ist ein gutes Gefühl mitzuerleben, wie in gemeinsamer Arbeit Selbsterkenntnis und Selbstbewußtsein der Teilnehmenden deutlich spürbar wachsen.

Zu den persönlichen Höhepunkten gehört, daß ich seit Juni einen Computer namens „Carl der Große“ mein eigen nenne und mich auch schon gut mit ihm anfreunden konnte. Gelegentlich haben wir noch Verständigungsschwierigkeiten, doch ich bin guter Dinge und erlebe ihn schon lange als äußerst hilfreiches „Geschöpf“.

Wie schon im Vorjahr habe ich im Sommer keinen Jahresurlaub genommen und entdecke diese Zeit als sehr ergiebig: Keine Sitzungen (!!!), kein Unterricht - d.h. viel Zeit für Besuche und alles, was sonst eher liegen bleibt und verschoben wird.

Urlaub hatte ich im November, erstmalig zusammen mit meiner Mutter und ihrem Mann. Wir verbrachten 14 Tage in Tunesien und es war wunderschön: Nicht nur erholsam und warm, sondern auch sonst erfreulich mit viel Zeit und Reden und Bummeln und Baden und Lesen und Skatspielen - und es gab ganz viele Katzentiere!!!

Der Schönste seiner Gattung ist und bleibt selbstredend Casimir, der schwarze Kater mit weißem Beffchen, der seit nunmehr über zwei Jahren so freundlich ist, sein Leben und meine Wohnung mit mir zu teilen und der bereits wie ein Motor zu schnurren beginnt, wenn ich ihn nur anspreche.

Als belastend empfinde ich - neben Bau-Stories im Pfarrhaus - vor allem die kirchliche Situation und Rolle insgesamt, mit der ich mich bislang nicht anfreunden konnte und wo ich noch nach meinem Platz suche: Einerseits sind die Hauptthemen der „Institution“ das Geld und das Bauen und der „Stellenplan“ (Verkürzung bzw. Fast-Halbierung der hauptamtlichen Stellen ohne inhaltliche und andere Konzepte für die Zukunft) - andererseits gibt es gute Begegnungen und Zusammenkünfte und die positiven Erfahrungen mit Glauben und Hoffen und Gemeinde - allerdings gerade im zu Ende gehenden Jahr auch die Erfahrungen von Krankheit und Tod und Schmerz und Hilflosigkeit. „Die Kirche“ (als Glaubensgemeinschaft und als Institution) will ich nicht aufgeben, weil ich - Gott sei Dank - immer wieder auf hilfreiche Mitstreiter und Verbündete für eine menschnahe Kirche im Geiste Jesu treffe - manchmal habe ich jedoch Zweifel, ob dies weiter mein Weg ist...

Thomas, der seit über 5 Jahren mit im Hause wohnt, hat in diesem Jahr besonders unter den Bauarbeiten zu leiden gehabt und seine Wohnung ist noch immer nicht ganz fertig. Zum Trost hat er seit dem Sommer eine sehr nette Freundin, mit der er den Jahreswechsel in Tunesien erleben wird. Er ist weiterhin „Streetworker“ des Landkreises und studiert berufsbegleitend in Hannover. Irgendwie scheint er es trotz mancher Widrigkeiten „zu packen“.

Materiell ergeht es mir so gut wie nie zuvor; verbunden mit gemischten Gefühlen - zwischen Unbehagen (wenn ich an die vielen Sozial-Schwachen denke) und dankbarem Genießen der relativ spät erreichten Unabhängigkeit.

Für mich zu kurz kommen persönliche Verbindungen, da habe ich ebenfalls noch keine Lösung parat, außer dem Wunsch, Kontakte nicht leichtfertig aufgeben zu wollen.

Mit diesem Brief möchte ich mich wieder in Erinnerung rufen und mein Interesse an Ihnen/Euch kundtun, um Verständnis und um Lebenszeichen bitten.

Für die Christnacht ist mir seit etlichen Jahren ein Text wichtig geworden - den lege ich bei mit guten Wünschen für die Festtage und den Jahreswechsel und in der

**HOFFNUNG AUF EIN WIEDERSEHEN IN THALE,
QUEDLINBURG ODER ANDERSWO**

